

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 31' und B 35'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 346 (Dez. 2009): A

26. Juli 2007, 10.04 - 10.30 Uhr

Der aktuelle Euro-Kurs: 1,37 Dollar. [...] Der  
Wetterbericht für Baden-Württemberg und Rheinland-  
Pfalz: [...] Die Vorhersage: Die Sonne scheint.  
5 [...] Die Temperaturen steigen auf 21° im Wester-  
wald und bis [auf] 30° in der Ortenau<sup>1</sup>. [...] Die  
Tiefstwerte: 18° - 12°. [...] 10.05 Uhr. SWR II<sup>2</sup>:  
„Leben“. Ruhe, Erholung, saubere Luft: Das ist **der**  
**Wald** für die meisten von uns. [...] Rainer Schild-  
10 berger ist auf Erfahrungssuche gegangen in den  
Wald<sup>3</sup> - immer tiefer hinein, auch nachts -, und er  
hat Menschen getroffen, für die der Wald Zuflucht,  
Inspiration oder schlicht<sup>4</sup> Broterwerb ist. [...]

Die Deutschen gelten als das „Waldvolk“ - schon  
15 bei den Römern<sup>5</sup>. Die Romantik hat daraus einen My-  
thos geformt. Die Wälder der Dichter und Maler wa-  
ren Seelenlandschaften, geheimnisvolle Orte der  
Herausforderung und Verwandlung, zumeist aber  
Städterphantasie, geträumte Landschaft aus der  
20 Kindheit. Heute verbinden nahezu 100 % der Deut-  
schen laut Umfragen das „Lebensstichwort“ Wald mit  
positiven Begriffen: Frieden, Schönheit, saubere

- 1) die Ortenau: die Gegend am westlichen Rand des  
Nordschwarzwalds östlich von Kehl
- 2) das 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks
- 3) Vgl. Nr. 335 (I '09), S. 1 - 11: Das Wandern!
- 4) schlicht: einfach (schlichten: beruhigen)
- 5) z. B. bei Tacitus: „Germania“

Luft. Doch viele, besonders Städter, haben noch  
nie einen Wald von innen gesehen. Das Waldesinnere  
ist „terra incognita“<sup>6</sup>.

Ich war seit Jahren in keinem richtigen Wald  
5 mehr, schon gar nicht über Nacht. Diesmal will ich  
es wagen: ein paar Tage und Nächte allein. [...]

„Hier am (Glaser) unteren Glaser<sup>7</sup>-Bergweg steht  
eine der größten Weißtannen des Schwarzwalds  
überhaupt. [...] Sie hat 141 cm Brusthöhen-Durch-  
10 messer, eine Höhe von über 53,5 Metern.“<sup>8</sup> [...]

Gerhard Philipp ist Förster im südlichen  
Schwarzwald. Seit drei Jahren betreut er ein eige-  
nes Revier: 860 ha Gemeindewald auf 1000 m Höhe.  
Der 37jährige sportliche Mann ist hier geboren und  
15 aufgewachsen. Er hat die Gegend nur während des  
Forstwirtschaftsstudiums ein paar Jahre verlas-  
sen.

„Jetzt, würde ich sagen, gehen wir mal näher  
hin. Von hier sieht er gar nicht sehr groß aus ...“ -  
20 Ja, [das] stimmt. Ja. - „... (und) da natürlich  
auch die umstehenden Bäume nicht gerade klein  
sind. Je näher (daß) man zu ihm hinkommt, desto  
dicker wird er, und desto imposanter<sup>9</sup> wird er  
auch. Am schönsten ist es und [am] imposantesten  
25 ist es, ihn anzufassen, darunter zu stehen und

- 6) (lateinisch): unbekanntes Gebiet
- 7) Im Schwarzwald verwendeten viele Glasbläser Bu-  
chenholz zur Glasproduktion.
- 8) Die hat inzwischen ein Sturm gefällt. (Die Tanne  
auf dem Foto auf S. 7 ist viel kleiner.)
- 9) imposant: beeindruckend



hochzuschauen, [ihn] zu umarmen und dort oben in die Krone zu schauen. Umarmen geht nicht: Man kann die Arme nur ausbreiten und vor ihm stehen.“

Den halben Tag begleite ich den Förster schon  
 5 auf dem täglichen Kontrollgang durch das Revier. Ich habe Mühe, ihm auf den abschüssigen<sup>10</sup> Hängen zu folgen. Im Frühsommer gilt seine ganze Aufmerksamkeit dem Borkenkäfer: neben Trockenheit und saurem Regen der größte Feind des Waldes.

10 „Also der Baum ist voll besetzt mit Borkenkäfer[n]. [...] Beim Ablösen der Rinde lassen sich die Brutbilder<sup>11</sup> erkennen. - Wald war für mich immer sehr selbstverständlich, weil Wald ja überall da war und ich mich auch immer wieder darin aufge-  
 15 halten habe. Und ich wollte nie eingesperrt sein ganztägig und ganzjährig in Häusern [und] in Büros. Also Angst im Wald: wenn, dann nur vorm Menschen, kaum oder wenig, eigentlich nicht vor den Tieren - einzig das Alleinsein im Wald beziehungs-  
 20 weise(, daß keine) keine Möglichkeit (der [Hilfe existiert]) zu haben, Hilfe zu bekommen.“

Der Jagdpächter<sup>12</sup> wird informiert, denn das Übernachten im Wald ist offiziell verboten. „Ich habe da jetzt gerade einen Mann aus Berlin da.“  
 25 [...] Von Todtmoos geht es immer höher hinauf -

10) abschüssig: ziemlich steil, stark geneigt

11) die Brut: Junge, die im selben Nest aus Eiern kommen

12) Wer im Wald jagen will, bezahlt der Gemeinde, der der Wald gehört, Pacht für das Jagdrecht.

vorbei an Wiesen und den berühmten Schwarzwald-  
häusern. Dann tauchen wir in den Wald ein. Nach  
einer Viertelstunde Fahrt halten wir vor einer  
offenen, von Fichten umstandenen Baracke<sup>13</sup>, der  
5 Tiefsohlen-Hütte. [...]

„Daß Wald als großes Versteck gedient hat, viel-  
leicht hier und da auch heute noch dient für ir-  
gendwelche vielleicht der Menschheit nicht wohl-  
gesonnene Gestalten, das ist mir ganz klar, weil:  
10 Wer würde auf die Idee kommen, sich - ja, gut - in  
einem Getreidefeld zu verstecken? Also da ist es  
im Wald doch bedeutend einfacher.“ [...]

Aus der „Südwest-Umschau“: „Mitte Januar nahm  
die Polizei in einem Wald bei Kehl einen 25jähri-  
15 gen Mann fest. Wegen kleinerer Diebstähle sollte  
er 950 Euro bezahlen oder für 95 Tage ins Gefäng-  
nis. Bei seiner Festnahme weinte er. Vor 3 1/2  
Jahren hatte der Mann beschlossen, ab sofort im  
Wald zu leben und sein Leben so zu gestalten, wie  
20 es ihm in den Sinn kam. Als ihn die Beamten fan-  
den, machte er trotz des Lebens in freier Natur  
keinen verwehrten Eindruck. ‚Gewaschen, kein  
Alkoholiker, friedlich‘, notierten die Polizisten.  
Ein Bürger aus der Ortenau<sup>1</sup> bezahlte die Geldbuße,  
25 um dem ‚Waldmenschen‘ die Haft zu ersparen.“ [...]

[Philipp Dassbach:] „Ich hatte früher mal ein  
ganz anderes Leben geführt.“ [Erst kam] der  
schnelle Aufstieg vom einfachen Lagerarbeiter zum

13) die Baracke, -n: einfach gebautes Holzhaus

Geschäftsführer eines Versandhandels, [dann] eben-  
so rasch der Abstieg nach der Firmenpleite<sup>14</sup>:  
Schulden, die Freundin bekommt ein Kind von einem  
anderen, Suizidversuch<sup>15</sup>. Die erfolgsorientierte  
5 Familie will mit einem Versager nichts zu tun ha-  
ben. [...] „[Da] habe ich mir gedacht: ‚Gut, es  
geht eben auch ohne euch!‘ Das Notwendigste habe  
ich mir zusammengeklaut<sup>16</sup>, was eben gerade da  
war, und habe mich zurückgezogen für mich: ein um-  
10 gebautes altes Pavillonzelt, wie man es aus den  
Gärten kennt, (mit) eine alte Camping-Liege vom  
Sperrmüll<sup>17</sup>, das ganze Material<sup>18</sup> und eine alte  
Matratze, und mein Schlafsack und ein Kissen, ei-  
nen Camping-Kocher natürlich auch, ja, und einen  
15 kleinen Topf noch und ein Eßbesteck. Wenn man aus  
diesen Gegenden kommt, wo ich gewohnt habe und ei-  
gentlich immer ein Wald in der Nähe war, (also)  
ist es naheliegend [sich] in den Wald zurückzuzie-  
hen. Und die erste Nacht hat man natürlich nicht  
20 geschlafen. Da waren zu viele Geräusche, zu viele  
Schatten, (wo) [bei denen] man gesehen hat: Was  
ist das? Bewegt sich da etwas?“ [...]

Mitternacht. Der halbe Mond steht südwärts  
über Baumspitzen. [...] In meinem Versteck ist es  
25 so still, daß sogar das Niederrieseln der Nadeln<sup>19</sup>

14) pleite gehen: bankrott machen

15) der Suizid: der Selbstmord, die Selbsttötung

16) zusammen|klauben: zusammen|suchen und nehmen  
17) Sachen, die man weg|wirft, die aber zu sperrig  
(groß) sind, um sie in die Mülltonne zu tun

18) alles, was zur Liege und zum Zelt dazu|gehört



zu hören ist und das Knistern<sup>20</sup> im Unterholz. [...] Die „Unterirdischen“ machen sich bemerkbar: die Käfer. Ein daumengroßer schwarzer kriecht und kraxelt<sup>21</sup> laut und unbeirrt nur wenige Zentimeter neben meinem Ohr entlang. [...] Die Käfer wären sich nicht zu schade<sup>22</sup>, mich im Falle meines Ablebens hier sofort zu zerlegen.

„Im Sommer sind die Fliegen, Maden<sup>23</sup> die schnellsten ‚Besiedler‘ [von Toten]. Dann werden wohl Füchse [und] Wildschweine kommen, die sich in diesem Falle vom Aas<sup>24</sup> ernähren, und das Ende ist, daß die Knochen von den Mäusen zernagt<sup>25</sup> werden, die einfach den Kalk brauchen. Die Knochen werden noch lange daliegen, mehr oder weniger gut erhalten. Aber irgendwann sind auch die Knochen weg.“ [...] „Wenn man gerade in der Natur war, dann wird man sich wahrscheinlich auch eher darüber klar: [...] Man ist quasi<sup>26</sup> Dünger für Bäume; ganz verschwindet ein Mensch doch nicht von der Welt.“

20 5.30 Uhr. Die Nacht [ist] überstanden. [...] Ich laufe zur Tiefsohlen-Hütte hinunter. Dort gibt es Wasser. Mein Frühstück besteht aus Brot, Salami

19) Sie fallen von den Fichten und Tannen.

20) leises Knacken

21) kraxeln: klettern

22) Wofür man sich „zu schade“ ist, das macht man nicht, dafür gibt man sich nicht her.

23) Daraus werden später Fliegen.

24) das Aas: das verwesende tote Tier

25) an etwas nagen: mit den Zähnen kleine Teile davon ab|reißen, i, i

26) quasi (lat.): gleichsam, sozusagen

und Obst. Die Morgenluft erfrischt. Ich packe alles zusammen. Den Vorratssack hänge ich ins Geäst. Dann breche ich auf. Ich kann nicht einfach so den ganzen Tag mit mir [allein] herumsitzen.

5 „Morgens aufstehen, an den See fahren, sich ein bißchen reinigen, nicht? Und dann war man eben natürlich auch unterwegs. Ich habe mich eben vom Flaschenpfand<sup>27</sup> durchgebracht, d. h. ich habe eben die Pfandflaschen eingesammelt und die zu Geld gemacht, damit ich mich auch ernähren konnte. Man  
10 muß ja nicht den ganzen Tag lang im Wald sitzen. [Es] gab ja auch andere Ecken, wo man sich hingewetzt hat, z. B. am See eben. [...] Man muß halt auch mit der Natur mitleben. Nicht? Das heißt  
15 eben: Je nach Jahreszeit wächst ja auch etwas in der Natur. [...] Aber ich komme ja aus dieser Gegend. Ich kannte mich vorher schon aus. Der Radius war so, ja, so 20, 25 km. Ich hatte ja ein Rad.“

Jede Sekunde wachsen in Deutschland 3 m<sup>3</sup> Wald.  
20 Mit 3,4 Milliarden Kubikmetern Holzvorrat liegt der deutsche Wald europaweit an der Spitze. Ohne den Eingriff des Menschen würde der Schwarzwald in wenigen hundert Jahren wieder komplett bewaldet sein.

25 Hinter meinem Versteck beginnt ein Stück durchlässiger Mischwald. Ich streife durch hüfthohen

27) Wenn man sich Getränke kauft, muß man ein Pfand bezahlen, und wenn man die Flasche zurückbringt, bekommt man das Geld zurück. Vgl. Nr. 338 (IV '09) S. 41 - 47!



Farn<sup>28</sup>, [...] entdecke plötzlich einen 200 Jahre alten Grenzstein und bald einen Trampelpfad<sup>29</sup> ins Dickicht, die alte Grenze zwischen Vorderösterreich und Baden, [und] gehe ein Stück entlang der  
5 längst nicht mehr existierenden Reiche, bis ich auf einmal das Dröhnen einer Maschine höre: Ein gewaltiges Gerät auf vier Rädern, halb Greifer, halb Säge, frißt sich durch den Wald. Aus sicherer Entfernung beobachte ich das brutale Schauspiel  
10 der Holzernte: fällen, entasten, zuschneiden, stapeln.

„Dieser Moment, als der Baum dann auf den Boden krachte, (dies) [den] empfinden Kinder gerade

28) der Farn: eine Pflanze mit Blättern ähnlich wie Federn, die an schattigen, feuchten Plätzen wächst und keine Blüten hat

29) trampeln: schwerfällig gehen



jetzt noch, die vor drei oder vier Jahren bei mir eine Waldführung [mit]gemacht haben, und die kennen mich alle noch. Und auch für einen erwachsenen Menschen ist das sicher (ein) ein tiefes Gefühl, wenn ein Baum von dreißig Tonnen auf den Boden kracht. Allein das zu hören, zu sehen, den Windhauch zu spüren! [...]“

In der Phantasie der Städter wird der Wald immer mehr verniedlicht<sup>30</sup>, aber er ist kein unantastbarer heiliger Hain. Der Wald ist ein Wirtschaftsgut. Die Gemeinde (in) Todtmoos finanziert mit den Erlösen<sup>31</sup> wichtige lokale Aufgaben.

Es scheint, nur wer ein Ziel hat, verfehlt<sup>32</sup>

30) verniedlichen: nicht ernst nehmen, als so niedlich wie ein kleines Kind an|sehen, verharmlosen

31) der Erlös, -e: die Einnahme aus dem Verkauf

mitunter den Weg. Ich lasse mich treiben: Da ist das Verlaufen unmöglich. Und immer gerate ich irgendwann auf einen Weg, treffe auf ein Schild, einen Pfeil. Manchmal stehen sogar ganze Übersichtskarten mitten im Wald. Sie zeigen den berühmten Westweg von Pforzheim bis runter nach Basel [an], den ich gerade kreuze. Der Schwarzwaldverein, ein ehrenamtliches „Heer“ von Waldliebhabern, hat das einst wilde Gebiet mit einem Sicherheitsnetz roter, blauer und gelber Linien<sup>33</sup> gebändigt<sup>34</sup>. Doch der erste Eindruck täuscht. Am Fuße einer Steilwand steht plötzlich ein Kreuz auf einem Stein, darauf eine Inschrift:

„Zum ehrenden Andenken an Chrisostimus und Josef Schmidle, Vater und Sohn, von Herrischried, welche am 6. Februar 1893 bei treuer Ausübung ihres Berufes durch jähen Absturz ihren Tod fanden. Möge ihnen Gott der Allmächtige [beim Jüngsten Gericht] ein gnädiger Richter sein.“

„Unweit von hier sind drei Steinkreuze im Wald, und da haben drei junge Männer den Tod gefunden, nachdem sie nach einem Zechgelage<sup>35</sup> im Nachbarort (abends) nachts im Schneesturm nach Hause laufen wollten. Die sind erfroren: 3[00], 400 m (von) von zu Hause entfernt. Bei Schnee(lage) verändert sich

32) Wer den Weg verfehlt, verläuft sich.

33) Kennzeichnungen von Wanderwegen auf den Wanderkarten

34) ein wildes Tier bändigen: es zähmen

35) zechen: viel Alkoholisches trinken

das Bild sofort. Die Trampelpfade<sup>29</sup> [und] Wege werden nicht mehr sichtbar: Es<sup>36</sup> ist halt eine ein bißchen große Schneise<sup>37</sup>. Ich habe auch schon mehrere Fußgänger oder Wanderer im Wald getroffen, 5 die sich<sup>38</sup> (dann) einfach beim Draufloslaufen<sup>39</sup> (sich) irgendwann verschätzt haben [und] einfach nicht gedacht haben, daß der Weg zurück so weit ist, oder nicht mehr wußten, an welcher Kreuzung (daß) sie nun wirklich rechts oder links gelaufen 10 sind, und die mich dann gefragt haben: „Wir stehen jetzt hier und wissen nicht mehr, wie wir so schnell wie möglich zurückkommen. Wir suchen schon seit einer Stunde.““

Auf einmal bezieht<sup>40</sup> sich der Himmel. Ich ver- 15 suche, mich an mein dürftiges<sup>41</sup> Naturwissen zu erinnern: Wo das Moos wächst an den Bäumen, da ist Süden. Doch in welcher Richtung liegt mein Lager? Kam ich von Norden? Nirgends ein Schild<sup>42</sup>! In der Stadt verlaufe<sup>32</sup> ich mich nie. Nach einer Stunde 20 Drauflosirren<sup>39</sup> fängt mich das Sicherheitsnetz des Schwarzwaldvereins wieder auf: ein Holztäfelchen mit Namen und Pfeilen, ein roter Punkt auf meiner Karte. Alles halb so wild!<sup>43</sup>

36) da, wo unterm Schnee ein Weg ist

37) die Schneise, -n: langgestreckter Zwischenraum im Wald, z. B. für die Holzabfuhr

38) sich verschätzen: etwas falsch ein|schätzen

39) drauflos: richtungslos, ohne klare Gedanken

40) sich beziehen, o, o: wolkig werden

41) mäßig, unvollkommen, unzureichend vorhanden

42) das Schild, -er: die Hinweistafel, -n (der Schild, -e: das Abwehrgerät der Ritter)

Schlägt der Blitz in den Baum ein, wird das Harz gasförmig und entzündet sich. Es gibt eine sehr hohe Stichflamme. Die Elektrizität wandert über die äußere Schicht, das wassergesättigte Splint- 5 holz<sup>44</sup>, am Baum herunter. Manchmal ist die Hitze so hoch, daß der Dampfdruck den ganzen Stamm sprengt: Der Baum explodiert. [...]

„Wenn es mal so zwei, drei Tage durch geregnet hat, und man mußte doch mal raus, dann war das 10 schon ein bißchen heftig<sup>45</sup>. [...] Eigentlich war es meistens eben eher so ein Kampf Tag für Tag: mit sich selbst allein klar zu kommen, mit diesen Situationen, wenn man eben auch Existenzängste hat: Kann man es wirklich schaffen? Gerade wenn 15 es jetzt eben Winter ist und man schon merkt, es geht einem gesundheitlich nicht so gut: Das ist dann schon ein bißchen erdrückend. [...] Zwischenzeitlich hat [mir] schon ab und zu mal jemand gefehlt, zum Sprechen auch, nicht? Aber (im) [zum] 20 großen Teil war es mir eigentlich ganz angenehm: als Einsiedler.“

Auf einem Hochsitz<sup>46</sup> am Rande einer Lichtung<sup>47</sup> finde ich einen zerschissenen<sup>48</sup> Rucksack. Der

43) Das ist alles kein großes Problem!

44) der Splint, das Splintholz: weiches Holz direkt unter der Rinde eines Baums

45) ziemlich unangenehm

46) der Hochsitz, -e: das hohe Gestell, auf das sich Jäger setzen, die auf Wild warten

47) Gebiet ohne Bäume, weiter als eine Schneise<sup>37</sup>

48) zerschleiß, i, i (s): kaputt|gehen, i, a (s)



Das Holz zum Heizen, das sie sich aus dem Wald holen, liegt vorm Haus. (5 Fotos aus Todtmoos/Schwarzwald: St., 29. Juli 2009)

liegt schon länger hier. Ich öffne ihn und finde eine Zahnbürste, Reinigungstücher<sup>49</sup> und ein fleckiges Stück Papier mit offiziellen Stempeln eines Amtsgerichts: „Postübergabeurkunde: Sehr geehrter Herr J.! In oben genannter Sache bin ich auf Grund der gesetzlichen Unterlagen mit der zwangsweisen Räumung<sup>50</sup> Ihrer Wohnung beauftragt. Ich bin befugt<sup>51</sup>, verschlossene Türen und Behältnisse gewaltsam zu öffnen sowie einen etwaigen Widerstand mit Hilfe der Polizei zu brechen. Ihre anderweitige Unterbringung ist nicht Sache des Gerichtsvoll-

49) größere Papiertaschentücher

50) räumen: frei|machen, leer|räumen

51) die Befugnis, -se: die gesetzliche Erlaubnis

ziehers.“

Hier hat er gegessen, der Herr J., und nicht weiter gewußt - vor über einem Jahr! Merkwürdig, daß der Rucksack noch da ist! Ich packe alles wieder zusammen und steige vom Hochsitz<sup>46</sup> hinunter. Den Rucksack lasse ich zurück und mit ihm seine traurige Botschaft<sup>52</sup>. Vielleicht hat Herr J. sein Leben wieder in Ordnung bringen können, vielleicht aber auch nicht.

10 „In der Nähe an einem Waldparkplatz an der Gemarkungsgrenze<sup>53</sup> hat sich vor wenigen Jahren eine Polizisten-Ehefrau mit der Dienstwaffe ihres Mannes erschossen. Andere haben auch Tote auf ihren<sup>12</sup> Hochsitzen schon gefunden, die sich so einen schönen einsamen Platz irgendwo auf einem Hochsitz, so schön versteckt, ausgewählt haben und sich ihr Leben bei der Betrachtung der Natur genommen<sup>15</sup> haben.“ [...]

20 „Ich bin unheimlich stolz erst mal auf mich: Ich weiß, daß ich auch aus eigener Kraft durchs Leben kommen kann, ohne irgendwelches soziales Netz, wie es bei uns üblich ist. Vielleicht kommt es auch mal in zwei, drei Jahren, daß ich nochmal sage, ich brauche nochmal ein Jahr für mich, habe 25 vielleicht bis dann aber auch ein bißchen Geld [...] und ziehe durch die Welt.“

52) die Botschaft, -en: a) die diplomatische Vertretung eines Staats, b) die Mitteilung

53) die Gemarkung, -en: das Gebiet einer Gemeinde





In einem Schwarzwälder Bauernhaus ist alles unter einem Dach: rechts die Wohnung, links die Tiere, oben Heu und Stroh. Die Auffahrt zum Dachboden ist links. (Foto aus Hinterzarten-Alpersbach: Steinberg, 11. Aug. '09)

Die letzte Nacht im Wald: hinter einem Holzstapel, unweit der Forststraße. Kein Schlaf - wie immer -, obwohl der Wald duftet und mir nichts tut<sup>54</sup>. Ob das irgendwann aufhören würde mit der  
 5 Schlaflosigkeit? Meine Vorräte sind aufgebraucht und auch das Schweigenkönnen. In dieser letzten Nacht schaffe<sup>55</sup> ich, was ich mich zuvor nicht traute<sup>56</sup>: Ich schlüpfte aus dem Schlafsack, ziehe meine Schuhe an und laufe ein paar Meter ins Dunkle.

54) jemandem etwas tun: ihm Schaden zufügen (z. B.: „Der Hund tut dir nichts. Der beißt nicht. Der bellt nur. Der will nur spielen!“)

55) über sich bringen, erreichen (nicht: schaffen, u, a: „Gott schuf die Welt.“)

56) sich etwas trauen: den Mut dazu haben

Dann bleibe ich stehen, ohne Deckung, ohne Angst. Unter den Blättern flitzen<sup>57</sup> Mäuse. Der Wald war gut zu mir. Ich weiß, daß ich immer wieder hierher zurückkehren kann.

5 [Sie hörten:] „Der Wald tut gut“ [...] von Rainer Schildberger, eine Produktion aus dem Jahr 2006<sup>58</sup>. Mehr Informationen [finden Sie] wie immer im Internet unter <www.swr2.de/leben>. Dort finden Sie das Manuskript und die Sendung zum Nach-  
 10 hören als „Podcast“.

18. Oktober 2008, 15.05 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur [...]: „Deutschland-Rundfahrt“<sup>59</sup> - heute aus **Zwickau**<sup>60</sup> in **Sachsen** [...] „live“ aus der Großen Hofstube im alten und doch  
 15 nagelneuen<sup>61</sup> **Schloß** Osterstein mit Musikern des Robert-Schumann-Konservatoriums<sup>62</sup> Zwickau und Shelly Kupferberg mit ihren Gästen. [...] Es ist das ehemalige Stadtschloß der Stadt Zwickau [...], und meine Frage an Steffi Haupt [ist]: Aus welchen  
 20 Jahren stammen denn diese Gemäuer<sup>63</sup> (genau)?

„Ja, das ist eine Renaissance-Anlage. Die ist

57) flitzen: sehr schnell laufen (äu), ie, au (s)

58) gesendet im SWR II<sup>2</sup>, 1. 6. 2006, 10.05 - 10.30

59) Vgl. Nr. 330 (VIII '08), S. 1 - 25 und Anm. 1; 332, 19 - 34; 337, 16 - 26; 339, 17 - 28; 342, 26 - 57; 344, 14 - 34; Nr. 345, S. 13 - 40!

60) Vgl. Nr. 196 (VI '97), Fotos auf S. 1 und 2!

61) Die Bauarbeiten sind gerade erst beendet.

62) das Konservatorium, ...ien: die höhere Musikschule, -n

63) das Gemäuer, -: das Mauerwerk: der Bau, -ten



Das Zwickauer Rathaus wurde 1862 ganz umgebaut.  
Überm Balkon: das Stadtwappen. (St., 30. 8. 1998)

1586 - 1590 erbaut worden. Es gab schon eine mittelalterliche Burg. Die ist (im Prinzip) in dieser Zeit umgebaut und erweitert worden. Bauherr war der Kurfürst<sup>64</sup> Christian I., und der Baumeister  
5 sein kurfürstlicher Baumeister Hans Irmisch.“

Das ist also eine ziemlich lange Geschichte, die sich hier rekonstruieren läßt und die Sie genau kennen als Leiterin der Denkmalschutzbehörde der Stadt Zwickau. (Steffi) [Frau] Haupt, es wurde  
10 ja nicht immer als Stadtschloß genutzt. Zwischen- durch war hier sogar ein Gefängnis drin. [...]

„1770 - 1775 ist das Schloß zu einer Strafanstalt umgebaut worden. [...] Das Schloß war bis  
15 [die] ist im Dezember 1962 aufgelöst worden. [...] Die Große Hofstube ist eigentlich die Gute Stube des Schlosses. Es ist (im Prinzip) der kurfürstliche Speisesaal gewesen und der Versammlungsraum. Der Kurfürst hat hier, als er in Zwickau zu Gast<sup>65</sup>  
20 war, (hier) mit seinem Gefolge ‚getafelt‘<sup>66</sup> oder (ge...) ‚gespeist‘<sup>67</sup>, und später wurde das dann ein Festraum. Und das Besondere an so einer Hofstube ist, daß es also ...: Das war ein beheizbarer Raum. (Es war ja ...) In den Schlössern gab's

64) Der Herzog von Sachsen war einer der sieben Fürsten, die das Recht hatten, den Kaiser zu „küren“: zu wählen.

65) Die Residenzstadt war Dresden, aber Christian I. residierte 1586 - 1591 in Rochlitz.

66) die Tafel, -n: der festliche große Eßtisch

67) die Speise, -n: gutes Essen



Das Rathaus (Vgl. Seite 19!) wird jetzt saniert - nur die Fassade bleibt. (Foto: St., 27. 7. 2009)

Festsäle, die beheizbar waren: Da gab's Kamine. Aber in diesen ‚Hofstuben‘ gab es halt so repräsentative<sup>68</sup> Öfen<sup>69</sup>, und wir haben hier im Rahmen der Baumaßnahme auch den Ofenstandort erkunden

5 können.“ [...]

Tatsächlich wurde hier wunderbar saniert<sup>70</sup>. Die Sanierungspläne(, die) gab es schon zu DDR-Zeiten. Hat man sich tatsächlich auch auf diese alten Pläne nochmal berufen<sup>71</sup> können?

10 „Ja, das haben wir getan. Es wurde 1985 bereits in dem damaligen VEB<sup>72</sup> Denkmalpflege eine Projektierung[sabteilung] gegründet. Ich war damals auch Architekt<sup>73</sup> (in dieser) in diesem VEB Denkmalspflege, und es sind da schon Pläne z. B. erarbei-

15 tet worden für den Wiederaufbau der Volutengiebel<sup>74</sup>, und diese Pläne - das waren Ausführungszeichnungen für die Steinmetze<sup>75</sup> -(, die) waren heute Grundlage (schon), um diese Voluten, diese Steinmetz-Teile anzufertigen.“ [...]

20 Was wird denn hier in Zukunft passieren? Was

68) eindrucksvoll, großartig

69) der große Kachelofen, der an einen Schornstein angeschlossen ist, wie auf dem Foto S. 25

70) sanus (lateinisch): gesund, wiederhergestellt

71) sich auf etwas berufen: sich darauf beziehen

72) „volkseigener“ Betrieb: staatlicher Betrieb (In der DDR war fast alles verstaatlicht.)

73) Da es nicht um den Menschen, sondern um den Beruf geht, sagt sie nicht „Architektin“.

74) der Giebel, -: die Abschlußwand des Dachstuhls (des Raums unterm spitzen Dach); die Volute, -n: das Gedrehte (volvere, lat: wälzen, drehen), barockes Bauelement in Spiralenform

75) der Handwerker, der Steine bearbeitet, behaut



Robert-Schumann-Denkmal (Foto: St., 30. Aug. 1998)

macht die Stadt Zwickau mit dem Schloß Osterstein?

„Die Hauptnutzung: Es ist eine Senioren-Wohnanlage, ein Senioren-Pflegeheim. Und trotzdem ist es ein offenes Haus. Also wir haben hier auch ganz  
5 viele Funktionen, die für alle zugänglich sind. Also wir haben dann hier im ehemaligen kurfürstlichen<sup>64</sup> Weinkeller natürlich einen Weinkeller. Wir haben in der Hofstube einen Veranstaltungsraum für Lesungen [und] für Konzerte. Und wir haben in der  
10 alten Hofküche - auch Traditionen fortführend - eine Gastronomie<sup>76</sup>.“

Es wird also ein Haus sein, das für alle Zwickauer und Touristen, Besucher, ... offen steht. Es gibt hier ziemlich viel alte Bausubstanz in der  
15 Stadt Zwickau. Das ist wirklich toll<sup>77</sup>: Wenn man durch die Stadt flaniert<sup>78</sup>, dann sieht man alle Stile aus den letzten Jahrhunderten an sich vorbeiziehen. Sie haben also jede Menge<sup>79</sup> zu tun, denke ich mal, als Denkmalschutzbehörde. Ganz groß  
20 aufgefallen sind mir die Priesterhäuser. Was sind das für Häuser? Und was befindet sich dort drinnen?

„Die Priesterhäuser sind (ich denke, das ge...) das älteste so erhaltene Wohn(bau)-Ensemble in  
25 Sachsen. Die gehen auf (die) eine Entstehungszeit

76) ein Restaurant (hē gastér, grch.: der Magen; ho nómos: der Brauch, die Sitte, die Regel)

77) (Umgangssprache): sehr gut

78) flâner (französisch): ziellos herum|gehen, spazieren|gehen, einen Stadtbummel machen

79) jede Menge (Umgangssprache): viel



Dieser Kachelofen steht im Restaurant „Mark Brandenburg“ im Berliner Hilton-Hotel. (Foto: St. '08)

von 1264 zurück. Es waren ehemals Wohnungen der Kirchen-Bediensteten und der Lehrer an der Latein-Schule. Sie haben dann lange Zeit zu Wohnzwecken gedient - bis in die 1970er Jahre - und sind heute ein stadthistorisches Museum, ergänzt durch eine Haus-Brauerei<sup>80</sup>.“

Und das Schöne hier in Zwickau ist, daß Sie auch sehr schön es verstehen, Alt mit Neu zu verbinden. Das kann man auch hier im Schloß Osterstein bewundern: Hier gibt es nämlich auch einen Neubau. [...]

Robert **Schumann**<sup>60</sup> und seine Frau Clara Schumann sind sicherlich die berühmtesten Kinder der Stadt Zwickau, und die Geschichte der beiden kann man sehr schön im Robert-Schumann-Haus in der Zwickauer Innenstadt nachvollziehen, dessen Direktor (Thomas) Dr. Thomas Synofzik ist. Herr Synofzik, was ist denn alles bei Ihnen im Hause untergebracht?

„Ja, wir haben die weltweit größte Sammlung an Dokumenten zu Robert und Clara Schumann. [Die] wird seit 1910 zusammengetragen: also ganz viele Noten, Autographen<sup>81</sup>, Brief-Handschriften, die größte (Bildsammlung) Porträtsammlung zu Robert und Clara Schumann, und das in acht Ausstellungsräumen, [darunter] ein originales Zimmer: das Geburtszimmer Schumanns, mit Original-Möbeln aus

80) In einer Brauerei wird Bier gebraut.

81) autós (grch.): selber; gráphein: schreiben



Zwickauer Ackerbürgerhaus von 1539 mit einem Tor für die Erntewagen mit der Ernte von den Äckern vor der Stadtmauer (Foto - und auch die 5 folgenden -: Steinberg, 27. Juli 2009)

Familienbesitz ausgestattet: ganz tolle<sup>77</sup> Sachen.“

Sie (ganz, Sie) dürfen das Ganze leiten. Es gibt auch einen Konzertsaal. Da finden natürlich (dann) regelmäßig auch Veranstaltungen statt, u. a. auch vom Robert-Schumann-Konservatorium<sup>62</sup>, und dessen Direktor begrüße ich ebenfalls bei mir: Es ist Thomas Richter. Herr Richter, wie oft sind Sie denn zu Gast im Robert-Schumann-Haus?

„In einer ziemlichen Regelmäßigkeit: [...], oder auch innerhalb unseres kleinen Schumann-Wettbewerbes, dessen Preisträger-Konzert immer im Schumann-Haus stattfindet.“

Es gibt da also eine rege Zusammenarbeit, einen

regen Austausch, und Sie beide verbindet u. a. nicht nur, daß Sie Musikwissenschaftler sind - der eine eher Komponist, der andere hat viele Bücher geschrieben, ist selbst Musiker -, nein, es gibt  
5 noch eine andere Gemeinsamkeit: Sie sitzen beide auch in der Robert-Schumann-Gesellschaft. Herr Synofzik, Sie haben gerade schon von den Dokumenten, von den Briefen gesprochen, die sich bei Ihnen im Bestand befinden: Wie viele sind das et-  
10 wa, und von wem genau: von Robert oder Clara?

„Ja, es gibt über 300 Briefe von Robert Schumann und über 2000 Briefe, weit über 2000 Briefe von Clara Schumann. Das ist schon ein sehr großer Bestand.“

15 Und Sie sind gerade dabei, das Ganze zu editieren<sup>82</sup>, aufzuarbeiten. In 40 Bänden, (so) haben Sie mir erzählt, wird das Ganze dann mal erscheinen. Was ist denn das Interessante an diesen Briefen?

„Ja, das ist ein Großprojekt, und das ist eine  
20 ganz spannende<sup>83</sup> Sache, weil es natürlich ganz unterschiedliche Arten von Briefen gibt. Es gibt zunächst mal die Familienbriefe: Das sind die Briefe, (wo) [in denen] die ganzen Intima<sup>84</sup> auch ausgeplaudert<sup>85</sup> werden, also was Clara so (sei-  
25 ner Mutter) ihrer Mutter über Schwangerschaften

82) auf deutsch: heraus|geben (i), a, e

83) interessant (Spannend sind die meisten Kriminalromane und manche Fußballspiele.)

84) lateinischer Plural zu intimum: das Intime

85) etwas aus|plaudern: es im Gespräch unfreiwillig, ungewollt verraten (ä), ie, a



Trabi-Denkmal<sup>98</sup>

schreibt, über Kinde(s) [r]erziehung, das findet man in keinem andern Brief und in keinen andern Quellen. Also das ist wirklich ganz intim, (und) aber eine wichtige Facette<sup>86</sup> dieser wahnsinnig<sup>87</sup> 5 toll<sup>77</sup> Persönlichkeit Clara Schumanns: die bedeutendste Pianistin<sup>88</sup>, die bedeutendste Komponistin<sup>88</sup> des 19. Jahrhunderts, aber eben auch Mutter und Familien-Frau. Und bei Robert Schumann gibt's dann z. B. die Verleger<sup>89</sup>-Briefe. Da sieht man: 10 Schumann war eben nicht der Träumer, wie er hier

86) die Facette, -n: kleine, eckig geschliffene Fläche an Glasteilen, Diamanten, ... (la face, frz.: das Gesicht; la facette: Gesichtchen)

87) (Umgangssprache): sehr

88) unter den weiblichen Pianisten bzw. Komponisten (Vgl. Anmerkung 73!)

89) Seine Noten wurden von einem Verlag gedruckt und in Musikalienhandlungen verkauft.

im Schumann-Denkmal<sup>60</sup> in Zwickau so ein bißchen dargestellt ist, sondern er war ein knallharter<sup>90</sup> Geschäftsmann und wußte mit seinen Verlegern auch zu ..., zu schachern<sup>91</sup>, zu handeln über Honorare.“

5 Wann dürfen wir uns über diese 40 Bände dann freuen?

„Ja, wir rechnen: So 15 Jahre [brauchen wir] für dieses Projekt. Die ersten zwei Bände sind gerade erschienen.“

10 Und wir sprechen gleich weiter über Robert Schumann, einmal im Sinne des Hauses, [des] Robert-Schumann-Hauses hier in Zwickau, und dann natürlich geht's auch um das Robert-Schumann-Konservatorium<sup>62</sup>. Aber ein bißchen Musik wollen wir 15 zwischendurch noch einmal hören. Die kommt von Gloria Kirste, 13 Jahre alt: natürlich Musik von Robert Schumann. Wir hören: „Erinnerung“ aus dem „Album für die Jugend“, opus 68. [...]

Auch Gloria Kirste ist Schülerin des Robert- 20 Schumann-Konservatoriums der Stadt. (Thomas) [Herr] Richter, Sie sind also der Direktor dieses Konservatoriums. Sie scheinen ja wirklich sehr begabte Schülerinnen und Schüler zu haben. Wie kommt denn dieses hohe Niveau an dem Konservatorium zu- 25 stande?

„Ja, wir haben erfreulicherweise [schon] über viele Jahrzehnte [eine] sehr gefestigte Struktur,

90) (Umgangssprache): sehr hart

91) feilschen, um einen möglichst hohen Preis herauszuhandeln



Westsächsische Hochschule: Hauptgebäude (1951)

ein sehr, sehr engagiertes [Lehrer-]Kollegium, sehr viele ambitionierte Schüler, und auch im Laufe der letzten fünf Jahre eine sehr hohe Schülerzahl: von 1050 Schüler[n] (die) hat sie sich auf 5 1 350 Schüler erhöht. Das ist ganz beachtlich, finde ich. Und das heißt also: von den Kindern der musikalischen Früherziehung bis zur Studienvorbereitung<sup>92</sup> und Ausbildung<sup>93</sup>. Und mit insgesamt fast 30 Ensembles von ‚Big Band‘ über Jugend-Sinfonie-10 orchester bis hin zu Duos und Trios passiert also an dieser Schule sehr, sehr viel - auch im Ensemble- und Orchester-Bereich.“

92) für das Studium an einer Musikhochschule

93) die Berufsausbildung, z. B. für den Klavierunterricht oder als Orchestermusiker

Es kommen also viele (Schülerinnen und) Schüler auch aus dem Umland: aus umliegenden Dörfern. Dieses Konservatorium genießt also einen wunderbaren Ruf<sup>94</sup> - mit diesen vielen Ensembles, mit 5 diesem großen Angebot, (was) [das] Sie haben, teilweise sogar kostenfrei. Oder?

„Ja, wie sich das für eine Musikschule im Verband deutscher Musikschulen gehört, bieten wir auch kostenfreie Angebote in der Ensemble-Arbeit, 10 Orchester-Arbeit, in den Fächern Komposition oder Musiklehre<sup>93</sup> zum Beispiel, und natürlich gibt es auch, wie es sich für eine subventionierte<sup>95</sup> Schule gehört, auch Geschwisterermäßigungen, Sozialermäßigung<sup>96</sup> und andere Dinge, und das ist gut 15 (so), daß es das gibt, so daß also für möglichst viele Kinder und Jugendliche dieser Unterricht ermöglicht wird.“

Als Musiker, als Musikpädagoge, als Musikwissenschaftler, als Komponist sind Sie dort im Direktoriat tätig als Direktor dieses Hauses. Wie 20 sehr, würden Sie sagen, ist das Konservatorium tatsächlich eingebunden in das Kulturleben der Stadt?

„Nun, wir haben gute Kontakte. [...] Z. B. arbeiten viele Orchestermusiker bei uns im Lehrauftrag, was uns sehr freut. Wir haben Projekte mit 25

94) der gute Ruf: das Ansehen

95) Subventionen: Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln (vom Staat, vom Land, von der Stadt)

96) für Kinder, deren Eltern wenig Geld haben





Hauptmarkt (hinten: der Dom)

dem hiesigen (Orchester) Philharmonischen Orchester. Und auch ansonsten<sup>97</sup> gibt es sehr viele Beziehungen innerhalb der Stadt, und das ist eigentlich sehr erfreulich und auch notwendig für diese Stadt.“ [...]

Ob die luxuriösen Horch-Wagen, die Audis, DKW-Kleinwagen oder der Trabi<sup>98</sup>: Seit mehr als 100 Jahren steht die Stadt Zwickau für **Automobilentwicklung**, so auch heute. Die Westsächsische Hochschule Zwickau(, die) bietet entsprechende Studiengänge, und eine der treibenden Kräfte auf diesem Gebiet ist Prof. Cornel Stan, Autor zahlreicher Bücher,

97) besser: sonst

98) Die meisten in der DDR produzierten Autos waren vom Typ Trabant, produziert in Zwickau. Vgl. Nr. 332, S. 28 - 30: Autos aus Eisenach!

Artikel und Patente und Spezialist für alternative Antriebe. Ihre zahlreichen Titel, lieber Prof. Stan, werde ich jetzt einfach mal auf einen Professor reduzieren, wenn Sie es mir nicht übelnehmen. Wenn wir über **alternative Antriebe** sprechen - die sind ja derzeit sehr aktuell -: Was sind das für welche?

„Es gibt vielfältige Antriebe, und ich kann Sie beunruhigen: Es wird auch kein universelles Auto geben; die Vielfalt wird noch zunehmen - auf drei Ebenen -, und zwar werden wir nach wie vor Oberklasse-Wagen, Mittelklasse-Wagen, Kompaktwagen [haben], aber auch noch dazu jetzt Billigwagen, d. h. 7 Plätze, viele Türen, 5 000 Euro. [...] Aber es gibt die zweite Ebene: Wir werden nach wie vor Kabrios haben, wir werden nach wie vor „Off-Roader“ haben, also Geländewagen. Und jetzt die dritte Ebene: Regional wird es sehr unterschiedliche Autos geben. Das heißt: Die Brasilianer wollen etwas anderes fahren als die Russen, und das wird kommen. Es gibt kulturelle Unterschiede. [Aber] alles [wird] auf einer gemeinsamen Plattform [montiert] mit unterschiedlichen Modulen. Stellen Sie sich [das] vor wie ein Faserspiel<sup>99</sup>! Und deswegen werden wir auch keinen Antrieb für alles (geben) [haben], universell. Es werden ganz unterschiedliche Sachen kommen.“

99) eine Form textilen Gestaltens für Kinder mit Verwendung von mancherlei Fasern (Fäden)



Priesterhäuser von 1480

Erzählen Sie uns ein bißchen über diese Unterschiedlichkeiten! Welche Antriebssysteme schweben Ihnen da vor?

„Das Beste am Ende! Nicht? Fangen wir so an:  
 5 Man hört [viel] über hybride [Antriebe], also Elektromotoren plus Verbrennungsmotoren à la<sup>100</sup>  
 Toyota Prius. Die werden in der Oberklasse auch so kommen. Sie sind teuer. Sie kosten 4 000 - 8 000  
 Euro mehr als die normalen. Für die Mittelklasse-  
 10 Wagen werden aber Verbrennungsmotoren nach wie vor bleiben, aber [als] eine Vereinigung von Otto- und Dieselmotoren: Man nennt sie bereits ‚Diesotto‘. Und dann für die Kompaktwagen, für die Stadtwagen werden ganz tolle<sup>77</sup> Sachen kommen: Stellen Sie  
 100) à la mode de ... (frz.): nach der Art von ...



Schloß Osterstein (Anbau: dazwischen und davor)

sich vor: ein Elektromotor pro<sup>101</sup> Rad, keine Achsen mehr: Die Räder sind intelligente Roboter. [...] Stellen Sie sich vor: Sie können seitlich einparken. Sie können [das Auto] um die eigene  
 5 Achse drehen, alles Mögliche<sup>102</sup>. Das ist, das ist in Arbeit. Das macht Siemens, das macht Porsche, das macht Mitsubishi, das machen verschiedene. Das Problem ist dort nur: Wie kann ich die Energie (absichern) [bereitstellen]? Man hört viel über  
 10 Batterien, über Lithium-Ionen-Batterien. Das ist alles schön, aber glauben Sie bitte nicht alles! Das, was kommen wird, ist trotzdem ein Prozeß der Verbrennung, beispielsweise in Gasturbinen, die

101) (lateinisch): für, je

102) alles Mögliche: sehr vielerlei

an Bord [des Autos] mit allen möglichen Kraftstoffen als Generatoren<sup>103</sup> arbeiten.“

(Cornel) [Prof.] Stan, die Zwickauer Studenten aus Ihren Fachbereichen(, die) sind unglaublich 5 gefragt<sup>104</sup>, und das weltweit wirklich bei den führenden Automobilherstellern. Sie kommen eigentlich aus Rumänien, [und] wegen der Liebe sind Sie nach Zwickau gekommen, und es gibt noch eine ganz andere Berufung in Ihrem Leben: In Ihrem ersten 10 Leben waren Sie nämlich Tenor-Sänger. Was hat denn Musik möglicherweise mit Autos zu tun? [...]

„Ästhetik hat natürlich sehr viel (mit) mit Autos zu tun.“ [...]

Herzlichen Dank für Ihr Kommen!

103) der Generator, -en: der Stromerzeuger, -  
104) Was gefragt ist, danach besteht Nachfrage.



Zu Nr. 345, S. 5 - 40: Stralsund: Marienkirche: Orgel von 1659; S. 37: Fährstraße (2 Fotos: St.)

27. Oktober 2009, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - weiter mit Jasper Barenberg im Studio. Noch einmal: Herzlich willkommen! [...] Für Union<sup>1</sup> und FDP<sup>2</sup> ist der Weg frei für das gewünschte schwarz-gelbe<sup>3</sup> Bündnis<sup>4</sup>. Auf Parteitag haben CDU/CSU und Liberale den **Koalitionsvertrag** abgesegnet<sup>5</sup>, die Parteispitzen<sup>6</sup> haben ihn gestern Abend unterschrieben. Wirtschaftliche Vernunft und soziale Verantwortung sollen gleichermaßen die Politik der neuen Bundesregierung leiten, (so) [sagt] die Kanzlerin. Was heißt das aber konkret? Das bleibt vorerst<sup>7</sup> - in vielen Punkten jedenfalls - offen. [...] Etwas mehr Klarheit erhoffen wir uns vom CDU-Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen<sup>8</sup>. Einen schönen guten Morgen, Jürgen Rüttgers! - „Guten Morgen, Herr Barenberg!“

Herr Rüttgers, „So wenig Neubeginn war selten“, kann man heute in der Zeitung lesen. Von

- 1) die Christlich-Demokratische Union (CDU) und Bayerns Christlich-Soziale Union (CSU)
- 2) die Freie Demokratische Partei: die Liberalen
- 3) CDU/CSU: schwarz, FDP: gelb (SPD: rot)
- 4) die Regierungskoalition entsprechend dem Ergebnis der Bundestagswahl vom 27. 9. 2009
- 5) etwas ab|segnen: seinen Segen, seine Zustimmung dazu geben; es genehmigen
- 6) der Vorsitzende, -n (CDU: Angela Merkel, CSU: Horst Seehofer, FDP: Guido Westerwelle)
- 7) erst einmal, vorläufig
- 8) Das ist ein westdeutsches Bundesland.

Aufbruchstimmung<sup>9</sup> ist auch in der Union<sup>1</sup> offenbar kaum etwas zu spüren. Haben Sie eine Erklärung dafür? [...]

„Ach, das finde ich ein bißchen übertrieben. Also, was erwarten die Leute denn? Es gibt eine neue<sup>10</sup> Regierung, eine Regierung, die vor Riesenaufgaben<sup>11</sup> steht. Wir sind immer noch in einer Wirtschaftskrise<sup>12</sup>. Die ist auch noch nicht zu Ende. Es wird auf dem Arbeitsmarkt sicherlich noch schwierig, sehr schwierig über den Winter. [...]“

Herr Westerwelle<sup>13</sup> hat von einer Neugründung der Republik gesprochen.

„Ja, das war natürlich eines der großen Probleme der Koalitionsverhandlungen. Da sind zwei Partner, die zusammenwollten, die auch diese Regierung innerlich bejahen, die sich auch freuen auf die Zusammenarbeit. Nur: Der eine Teil, nämlich die Union<sup>1</sup>, war schon Mitglied der letzten<sup>10</sup> Bundesregierung, der andere Teil kommt aus der Opposition. Das merkt man so ein bißchen auch an der Sprache. Die FDP redet viel von ‚neu‘, ‚Jetzt geht's richtig los‘. Die CDU würde sich ja da auch

- 9) auf|brechen (i), a, o (s): sich mit neuer Kraft auf den Weg machen
- 10) Angela Merkel wurde am 22. 11. 2005 zum ersten Mal als Kanzlerin von einer schwarz-roten<sup>3</sup> Koalition gewählt. Vgl. Nr. 298, S. 53 - 57!
- 11) Riesen..., riesig ...: sehr groß, umfangreich
- 12) Vgl.: Nr. 333, S. 34/35, 36 - 38; 334, S. 43 - 50; 335, S. 46 - 52, und 339, S. 41!
- 13) Guido Westerwelle ist FDP-Vorsitzender und ist am 28. 10. Außenminister und Vize-Kanzler geworden.

ein Stück unglaubwürdig machen, wenn sie jetzt so täte, als ob sie mit der letzten Regierung nichts zu tun gehabt hätte.“

Mit andern Worten [gesagt], Herr Rüttgers: Die Position der CDU ist im wesentlichen, daß alles so bleiben soll, wie es ist.

„Nein, überhaupt nicht, sondern es sind viele Sachen, die mit der SPD nicht zu machen waren, die wir jetzt mit der FDP machen können. Aber das ist eben auch eine Frage der Stimmung und eine Frage der Sprache.“

Nun sieht es ja so aus, als ob die Anzahl der Gemeinsamkeiten doch nicht besonders groß war und ist, denn wenn man sich z. B. anguckt, was schon gestritten wird über die Steuerentlastungen und die ungeklärte Finanzierung, da kommen einem doch einige Zweifel. Es gibt einige Ministerpräsidenten, einige Finanzminister, auch und gerade aus CDU-regierten Ländern, aus Baden-Württemberg beispielsweise, aus Sachsen-Anhalt, aus dem Saarland, die da große Fragezeichen machen, ob sie dem im Bundesrat<sup>14</sup> dereinst<sup>15</sup> zustimmen können.

„Ja, das ist auch eine schwere Aufgabe, die wir uns da vorgenommen haben. Wir wollen - und das ist der Kernpunkt bei diesem Thema - jetzt einen Wachstumsimpuls setzen. Wir wollen, daß wir ganz schnell wirtschaftliches Wachstum bekommen, mög-

14) die Vertretung der 16 Landesregierungen

15) künftig, später, zu gegebener Zeit

lichst hohes wirtschaftliches Wachstum bekommen, um aus der Krise [he]rauszukommen, und dafür brauchen wir auch einen Wachstumsimpuls, und das sollen die Steuersenkungen sein. Daß CDU-Leute sich damit etwas schwer tun, weil sie jetzt finanziert werden über eine erhöhte Schuldenaufnahme<sup>16</sup> - zumindest teilweise -, das ist auch nichts Neues. Da, an der Stelle haben wir immer schon diskutiert. Nur: Ich glaube, daß es richtig ist, jetzt diese Politik zu machen.

Schauen Sie, das ist so wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Präsident Obama hat auch einen solchen Wachstumsimpuls gegeben, und ich glaube, daß das wirklich - das ist heute morgen ja auch [schon in dieser Sendung] gesagt worden - wert ist, daß man dieses Risiko eingeht, denn die Alternative dazu wäre, daß man jetzt anfängt, schon wieder zu sparen. Und ich glaube, das kann man angesichts der Herausforderungen dieser Krise im Moment ökonomisch nicht verantworten. Also was man braucht - und das ist das, was da<sup>17</sup> beschrieben worden ist -, [ist] eine angebots- und nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik, und ich glaube, die ist in der Sache vernünftig.“

Mit andern Worten [gesagt], Herr Rüttgers: Ihre Zustimmung im Bundesrat<sup>14</sup> ist sicher, auch wenn

16) Schulden aufnehmen, a, o: sich verschulden, Schulden machen, sich Geld leihen, ie, ie

17) im Koalitionsvertrag von Union<sup>1</sup> und FDP

die Steuerentlastung, die geplante, neue riesige<sup>11</sup> Löcher auch in den Etat[s]<sup>18</sup> der Länder und der Gemeinden reißen wird?

„Natürlich wird das etwas kosten. Nur muß man  
5 eines vielleicht noch mal sich vor Augen führen,  
daß wir nämlich ein gemeinsames Wahlprogramm von  
CDU und CSU hatten. Das sah schon Steuererleich-  
terungen in Höhe von 15 000 000 000 Euro vor. Da  
wird ja wohl kein Landesverband, keine Landes-  
10 regierung sagen können, damit hätte sie nichts zu  
tun gehabt. Da haben wir alle zugestimmt. Daß es  
jetzt unterm Strich<sup>19</sup> 24 Milliarden Euro geworden  
sind, [...] das beruht darauf, daß die FDP eigent-  
lich 35 [Milliarden] Euro wollte. Man hat also ei-  
15 nen Kompromiß geschlossen. Man muß allerdings da-  
zusagen: Es müssen auch Sachen gegengerechnet wer-  
den. Wenn der Bund z. B. drei Milliarden pro<sup>A101</sup>  
Jahr für Bildungspolitik gibt, dann ist das auf  
der einen Seite richtig, auf der andern Seite  
20 kommt das den Ländern<sup>20</sup> zugute.“ [...]

„Und es ist auch so - das hat auch eine große  
Rolle gespielt, (das) das werden wir ja in den  
nächsten Tagen sehen, wenn die neuen Steuerschät-  
zungen<sup>21</sup> kommen -, [daß] nach dem, was ich höre, sich  
25 da auch neue Spielräume<sup>22</sup> ergeben haben, weil wir

18) der Finanzplan, die Finanzen (l'état, frz.:  
der Status, der Zustand)

19) Einen Strich zieht man unter Zahlen, die zu  
addieren sind. Darunter steht das Ergebnis.

20) Bildung ist Sache der Bundesländer. Bildungsausgaben gehören also in ihren Etat<sup>18</sup>.

ja wissen, daß die Wirtschaftskrise, der Rückgang  
des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr nicht so  
stark war, wie man noch im Frühjahr erwartet hat.“

Der designierte<sup>23</sup> Finanzminister Wolfgang  
5 Schäuble<sup>24</sup> ist sich ja nicht so sicher, ob die  
Steuerentlastung in dem geplanten Umfang kommt,  
Sie aber schon?

„Also wir haben jetzt einen Vertrag<sup>17</sup> unter-  
schrieben, wir haben zugestimmt. Jetzt ist das  
10 eine reine Frage auch der Seriosität, daß wir alles  
tun, um das zu machen. Was da am Schluß bei den  
einzelnen Punkten [he]rauskommt[, wird man sehen].  
[...] Keiner von uns weiß, (die wirt...) wie die  
wirtschaftliche Situation im Frühjahr aussieht.“

15 Das heißt aber auch, daß wir noch nicht genau  
sagen können, in welchem Umfang es Steuerentla-  
stungen geben wird. Das ist also doch alles noch  
in der Diskussion?

„Nein. Ich gehe davon aus - und bisher gibt es  
20 auch keinen Grund, das anders zu sehen -, daß das,  
was wir im Koalitionsvertrag haben, umgesetzt<sup>25</sup>  
wird.“

21) „Nach Berechnungen des Arbeitskreises Steuer-  
schätzung nehmen Bund, Länder und Gemeinden in  
diesem Jahr drei Milliarden Euro weniger  
Steuern ein, als noch im Mai erwartet. Im Ver-  
gleich zum Vorjahr beträgt das Minus 6,6 %.“  
(„Leipziger Volkszeitung“, 6. 11. 2009, S. 1)

22) Bewegungsmöglichkeiten - hier: bei der Finan-  
zierung der zusätzlichen Ausgaben

23) designieren: für ein Amt vor|sehen, a, e

24) 2005 - 2009 Bundesinnenminister

25) in die Tat um|setzen: verwirklichen

[Das war] Jürgen Rüttgers, der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen<sup>8</sup>, heute morgen im Deutschlandfunk. Vielen Dank für das Gespräch!

28. Oktober 2009, 22.30 - 23.00 Uhr

5 22.30 Uhr. Deutschlandradio Kultur: „Ortszeit“ - mit Kirsten Lemke: Guten Abend! [...] Ab morgen kann endlich wieder regiert werden. Nach Monaten des Wahlkampfes und Wochen der Koalitionsverhandlungen ist die erste Regierung Merkel/Westerwelle<sup>10</sup> im Amt. Und wir werden uns an eine neue Posten<sup>26</sup>-Verteilung in Berlin<sup>27</sup> gewöhnen müssen. Die **Wiederwahl der Bundeskanzlerin** lief zwar glatt, aber nicht alle Abgeordneten der Koalitionsfraktionen<sup>3</sup> gaben ihr ihre Stimme. Sie erhielt 323  
15 Ja-Stimmen. Union<sup>1</sup> und FDP<sup>2</sup> verfügen insgesamt über 332 Abgeordnete, und die waren auch alle anwesend. Dennoch sind es immer noch 11 Stimmen mehr als sie mindestens<sup>28</sup> brauchte. [...] Die Kanzlerin klang erleichtert:

20 „Herr Präsident<sup>29</sup>, ich nehme die Wahl an und bedanke mich für das Vertrauen.“

26) der Posten: das Amt, hier - hier: als Minister

27) seit 1999 der Sitz der Bundesregierung und des Parlaments (Vgl. Nr. 220, S. 26 - 28!)

28) Der 17. Deutsche Bundestag hat 622 Mitglieder. 312 Stimmen brauchte sie, um gleich im 1. Wahlgang gewählt zu werden. In einem 2. Wahlgang hätte die relative Mehrheit genügt.

29) Der Sitzungsleiter ist Bundestagspräsident Lammert.

Um 13 Uhr nahm sie nach ihrer Vereidigung ganz allein auf der Regierungsbank Platz, wo sie einen Moment sitzen blieb und sich sichtbar freute.  
[...]

5

29. Oktober 2009, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Am Mikrophon ist weiter Friedbert Meurer: Einen guten Morgen! [...] Alle Stimmen ihrer schwarz-gelben<sup>3</sup> Koalition<sup>4</sup> hat sie nicht erhalten. [...]

10 „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz<sup>30</sup> und die Gesetze des Bundes<sup>31</sup> wahren<sup>32</sup> und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegenüber jedermann üben werde, so wahr mir Gott helfe!“ - „Herzlichen Dank, und Ihnen nochmal alle guten Wünsche!“<sup>29</sup>

20 „Angie, Angie ...“ Die [Rolling] Stones werden gern bemüht, wenn es um **Angela Merkel** geht. Es paßt einfach so gut. Wenn sie in den eigenen Reihen „Angie“ gerufen wurde, dann hatte das oft auch etwas Despektierliches<sup>33</sup>. Einige der mächtigen Herren in der Union<sup>1</sup> wollten mit ihr brechen<sup>34</sup>, ihr

30) die deutsche Verfassung (Vgl. Nr. 339, S. 45 - 51, und in Nr. 340 die Übungsaufgabe dazu!)

31) der Bund: die Bundesrepublik Deutschland

32) erhalten, einhalten, befolgen

33) despektierlich: respektlos

den Weg nach oben<sup>35</sup> streitig machen, aber „Angie“ hat es<sup>36</sup> allen gezeigt.

„Lächeln auch in schwierigsten und spannendsten Situationen - ich wünsche ihr, daß ihr das bleibt.“  
5 Sie machte es, wie Peter Ramsauer<sup>37</sup> es sich wünscht, lächelt viel an diesem Tag. [...] Neun Abgeordnete aus den eigenen Reihen haben das Vertrauen verweigert. Ronald Profalla<sup>38</sup>, der neue Chef im Kanzleramt, bedauert öffentlich: „Es ist bedauerlich, daß  
10 wir nicht alle Stimmen der Koalition haben. Da wichtige Personalentscheidungen<sup>39</sup> vorher getroffen worden sind, (da) gibt es immer auch Enttäuschungen.“ [...]

Freuen kann sich die Kanzlerin auf jeden Fall  
15 darüber, daß FDP<sup>2</sup> und CSU<sup>1</sup> zueinander gefunden haben. Im Wahlkampf, da haben sie sich nur angegiffet<sup>40</sup>. Doch anstrengende Verhandlungsnächte schweißen<sup>41</sup> offenbar zusammen.

„Um 2.12 Uhr waren wir mit der Arbeit fertig.  
20 Um<sup>42</sup> 2.15 Uhr sagen wir Horst und Guido zueinander.“

- 34) mit jemandem brechen (i), a, o (h): sich von ihm los|sagen, trennen
- 35) 2002 gab es z. B. Streit mit Friedrich Merz, als Angela Merkel ihn als Fraktionsvorsitzende im Bundestag ab|löste.
- 36) es jemandem zeigen: über ihn triumphieren
- 37) von der CSU, seit 28. 10. neuer Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
- 38) Er war CDU-Generalsekretär.
- 39) z. B. die Besetzung der Ministerämter
- 40) jemanden an|giften: Böses zu ihm sagen
- 41) (wie durch Schweißen) miteinander verbinden
- 42) besser: Seit ...

der.“<sup>13</sup>

„Erst die Arbeit, dann das Spiel!“<sup>43</sup>

„Willst du mit<sup>44</sup> mir geh'n? Willst du? Willst du mit mir geh'n?“<sup>45</sup> [...]

5 „Wir fahren<sup>46</sup> natürlich mit allem, was wir zur Zeit machen, ein ganzes Stück weit auf Sicht. Garantien gibt es nicht“, mahnt der neue Finanzminister Wolfgang Schäuble<sup>24</sup>. Und die eigenen<sup>47</sup> Ministerpräsidenten klagen bereits: Keine Steuererleichterung auf unsere Kosten!“ [...]

Freude machen der Kanzlerin die neuen Minister, [z. B.] eine Ursula von der Leyen<sup>48</sup>, die es so gar nicht übelnimmt, daß sie nun doch nicht Gesundheitsministerin<sup>49</sup> wird: „Das Gesundheitsministerium ist spannend, aber ich glaube, man weiß auch, daß ich eine leidenschaftliche Familienpolitikerin bin. Insofern hat das alles seine Richtigkeit.“

Oder Karl-Theodor zu Guttenberg<sup>50</sup>, der sich so  
20 sehr über den neuen „Job“ als Verteidigungsminister

- 43) Das sagt der CSU-Vorsitzende Horst Seehofer.
- 44) mit jemandem gehen, i, a (s): ihn begleiten, ein enges Verhältnis mit ihm haben oder in häufigem Zusammensein allmählich auf|bauen
- 45) Das singt die deutsche Popsängerin Nena.
- 46) auf Sicht fahren: nicht nach Seekarte und Kompaß, sondern nur daran orientiert, was in Sichtweite ist, das Schiff steuern
- 47) die der CDU oder CSU angehörenden
- 48) seit 30. 11. Bundesministerin für Arbeit und Soziales (2005 - 2009 Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
- 49) Der neue Gesundheitsminister ist seit 28. 10. Philipp Rösler (FDP).



ster freut: „[Das ist] ein überaus forderndes Amt, eines der Top-Ressorts der Regierung.“ [...]

„Immerhin haben wir es geschafft, daß das Gesicht der Kanzlerin ostdeutsch<sup>51</sup> ist, und das ist ja auch schon mal was.“<sup>52</sup>

Und ihr neuer Vize-Kanzler<sup>13</sup> verspricht nur Gutes für die kommenden Jahre: „Das ist der Beginn einer großen Freundschaft.“ [...]

7.58 Uhr.

10 **9. November** 2009, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Im Studio ist Bettina Klein. Guten Morgen!

„[Two thousands years ago the proudest boast was ‚Civis Romanus sum‘<sup>53</sup>.] Today, in the world of freedom, the proudest boast is ‚Ich bin ein<sup>54</sup> Berliner‘.“<sup>55</sup> [...]

**Richard von Weizsäcker**<sup>56</sup> war im November 1989

50) von der CSU, von Februar bis Oktober 2009 Bundesminister für Wirtschaft (Das U wird aber lang gesprochen, denn das erste T ist ein Dehnungszeichen wie das C bei Mecklenburg!)

51) Ihr Vater ist ein evangelischer Pfarrer, der 1954 von Hamburg in die DDR umgezogen ist.

52) Man hat sie kritisiert, weil unter ihren Ministern keiner aus der DDR stammt.

53) (lat.): „Ich bin Römer.“ (Ich bin römischer Bürger, habe das römische Bürgerrecht.)

54) Im Englischen mit dem unbestimmten Artikel, im Deutschen Eigenschaftsbezeichnung wie „Ich bin Student“ oder „Sie ist Japanerin“.

55) Das hat John F. Kennedy am 26. 6. 1963 in West-Berlin gesagt.

56) Nr. 46, S. 1 - 30; Nr. 138, S. 1 - 33!

Bundespräsident<sup>57</sup>, und er wurde der erste Bundespräsident des vereinten Deutschland. Mit ihm habe ich vor der Sendung gesprochen. [...]

„Längst vor dem Fall der Mauer<sup>58</sup>, die ja von innen<sup>59</sup> her aufgedrückt<sup>60</sup> worden ist, war klar, daß die Empfindungen in Richtung auf eine Einigung und Vereinigung Deutschlands ging[en]. [...] Nicht das Ziel war mir zweifelhaft in seinem Gelingen, aber die Dauer und die Modalitäten<sup>61</sup>.“

10 Sie gehörten zu denjenigen, die am Ende oder nach einigen Jahren zumindest oder auch in Ihrem Buch<sup>62</sup> jetzt bedauert haben, daß der Vereinigungsprozeß nicht nach Artikel 146<sup>63</sup> Grundgesetz<sup>30</sup> vonstatten gegangen ist.

15 „(Dann) Das ist ein kompliziertes Thema. Ich

57) seit 1984, wiedergewählt am 23. Mai 1989 (Vgl. Nr. 101, S. 32/33!) bis Mai 1994

58) die Öffnung der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenze am 9. 11. 1989 ab 23.30 Uhr (Vgl. Nr. 105, S. 45/46; 106, S. 9/10, 15, 21/22, 48 - 54, 57 - 64; 107, S. 3, 5, 7 - 25, 43/44, 68; 108, S. 24; 109, 44 - 56; 119, 10 - 29; 154, 33 - 36; 163 („Das war die DDR.“), 92 - 94, 97/98; 226, 43 - 45; 322, 52 - 58!)

59) Durch die großen Freiheitsdemonstrationen in der DDR (7. 10. Plauen, 9. 10. Leipzig, ...) wurde der Druck auf die DDR-Regierung immer größer. Vgl. Nr. 163 („Das war die DDR“)!

60) so wie man eine Tür durch Drücken öffnet

61) die Modalität, -en: die Art und Weise, die Form, wie etwas geschieht

62) „Der Weg zur Einheit“, ISBN 3406592872

63) „Dieses Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“ (Vgl. Nr. 339, S. 45 - 51!)

habe in der Tat ein Buch<sup>62</sup> über die Vereinigung  
jetzt geschrieben. In dem Artikel 146<sup>63</sup> ist aus-  
drücklich Bezug genommen auf den Fall<sup>64</sup>, der ja  
nur anwendbar ist im Falle einer Wiedervereinigung  
5 Deutschlands. Auf der anderen Seite hätte es sehr  
viel Zeit erfordert. Also der Vorteil wäre es na-  
türlich gewesen, daß alle Deutschen und insbeson-  
dere auch alle Ostdeutschen ganz ausdrücklich um  
ihre persönliche Stellungnahme zur Einheit gefragt  
10 worden wären, aber wir hatten zu wenig Zeit. Auf  
der einen Seite wanderten<sup>65</sup> viele Ostdeutsche nach  
Westdeutschland. Sollten wir wegen (der Zeit) des  
Zeitbedarfs eine neue Barriere errichten? Doch  
wohl nicht! Außerdem brauchten wir die Zustimmung  
15 der Siegermächte<sup>66</sup>, und da ging es vor allem um die  
Zustimmung von Gorbatschow<sup>67</sup>. Dessen Amtszeit  
drohte aber, ganz rasch zu Ende zu gehen. Also  
hatten wir keine Zeit, und daher war das Tempo nö-  
tig, und das wäre nach [Artikel] 146<sup>63</sup> nicht mehr  
20 möglich gewesen.“

Sie schreiben in dem Buch<sup>62</sup> auch, die Einheit  
sei nicht vollendet. Welchen Umstand<sup>68</sup> oder wel-  
chen Hauptfehler machen Sie dafür verantwortlich?

64) den Fall eines Entscheids des deutschen Volks

65) Zur Ausreise von DDR-Bürgern über Ungarn und  
Prag in den Westen vgl. man Nr. 105, S. 3, 5  
- 7, 20/21, 26 - 30, 42 - 45; 106, S. 5 - 27!

66) die Alliierten: die USA, Großbritannien,  
Frankreich, die Sowjetunion (111, S. 1 - 10!)

67) 1985 - 1991 Staatsoberhaupt der Sowjetunion

68) der Umstand, -e: etwas, was ein Geschehen oder  
eine Situation mitbestimmt

Oder sagen Sie, das ist nach 20 Jahren einfach  
unvermeidlich, daß die Einheit noch nicht voll-  
endet ist, sie kann noch nicht vollendet sein?

„Es geht auf der einen Seite um die Lebensbe-  
5 dingungen. Es sind wirklich im Sinne einer Einheit  
gewaltige(s)<sup>11</sup> Maßnahmen ergriffen worden. Wenn  
man sich die Infrastruktur, die Umweltverbessere-  
rungen und vieles andere mehr ansieht, dann sind  
große Erfolge erzielt worden. Aber die Arbeitslo-  
10 sigkeit<sup>69</sup> ist immer noch fast doppelt so groß im  
Osten wie im Westen. Das ist schwierig. Bitte,  
nach der Vereinigung war zunächst (von) [bei] den  
Ostdeutschen Freude darüber, daß sie nun die Frei-  
heit hatten, die sie vorher nicht hatten, aber mit  
15 der Freiheit verbunden war natürlich auch die Ver-  
antwortung, die die Freiheit erfordert, und außer-  
dem mußten sie sich an eine Fülle von neue[n] Ge-  
setzen und Verordnungen (gewöh) gewöhnen, die sie  
vorher gar nicht kannten. Das waren sehr große An-  
20 forderungen.“

Mein Eindruck ist bei diesen Veranstaltungen,  
Diskussionen, die wir jetzt gerade in diesem Jahr,  
in diesen vergangenen Monaten erlebt haben: Es  
gibt gerade bei den ehemaligen DDR-Bürgern nach  
25 wie vor ein sehr, sehr starkes Bedürfnis, sich zu  
äußern, eine öffentliche Bühne auch zu haben für  
ihre rückwärtige<sup>70</sup> Betrachtung, was die Zeit in

69) Oktober 2009: 11,8 % im Osten, 6,6 % im Westen

70) zurück auf die Vergangenheit gerichtet

der DDR angeht, aber auch was den Einigungsprozeß angeht.

„[Es] ist doch gut, wenn sie das nützen, wenn sie das nachhaltig nützen, und es ist ja auch gut, wenn der Westen sorgfältig zuhört und sich an den Diskussionen beteiligt.“

Sie haben auch geschrieben, zumindest rückblickend war es so, daß die Ostdeutschen immer über die Grenze geschaut haben nach Westen. Umgekehrt war es nicht in der gleichen Vehemenz<sup>71</sup> der Fall. - „Natürlich nicht!“

Ist das auch eine Ursache dafür, daß wir heute sagen, es ist eben immer noch schwierig und es hakt<sup>72</sup> beim Zusammenwachsen<sup>73</sup> dessen, was eigentlich zusammengehören sollte?

„Nein, das ... Wir dürfen ja eine solche Frage, wie Sie sie stellen, natürlich nicht mit einem Vorwurf nach irgendeiner Richtung verbinden. Es ist doch ganz klar, daß man sich im Osten dank der elektronischen Medien<sup>74</sup> sorgfältig darüber informieren konnte und wollte, wie es im Westen zugeht. Auf der anderen Seite war im Westen der Aufbau<sup>75</sup> schneller möglich, auch der Aufbau nicht nur durch eigene Kräfte, sondern durch Hilfe von au-

71) die Stärke, Intensität

72) haken: wie an einem Haken fest|hängen, eingeklemmt sein, sich nicht weiter|bewegen können

73) Willy Brandt hat am 10. 11. 1989 am geöffneten Brandenburger Tor gesagt: „Nun muß zusammen|wachsen, was zusammen|gehört.“

74) besonders durch Rundfunk und Fernsehen

75) nach 1945, dem Ende des Zweiten Weltkriegs

ßen: Denken Sie an die Marshall-Hilfe<sup>76</sup> und anderes mehr! Und außerdem wurde Westdeutschland alsbald in dem inzwischen ausgebrochenen Kalten Krieg in das westliche Bündnis<sup>77</sup> aufgenommen und auf diese Weise mit dem Westen, vor allem mit den Amerikanern, aber dann durch die Entstehung der Europäischen Union<sup>78</sup> eben auch in Europa eingebunden. Das war ein richtiger und notwendiger Weg. Jetzt haben wir ihn in der Vereinigung beide vollzogen. Einfach war das nicht, aber gut war es, und es wird sich auch bewähren<sup>79</sup>.“

Können Sie sagen: Was wären für Sie die nächsten ganz notwendigen Schritte, die erforderlich wären, um diesen Vereinigungsprozeß in guten Bahnen zu belassen<sup>80</sup>, oder auch in bessere Bahnen zu befördern?

„Na, das eine ist natürlich die immer stärkere Angleichung der Lebensbedingungen<sup>81</sup>, sowohl in einem materiellen Sinn wie auch in Bezug auf die

76) Marshall war 1947 - 1949 US-Außenminister. Sein „European Recovery Program“ („Marshall-Plan“) brachte auch nach Westdeutschland Geld, wurde aber von Stalin für den Osten abgelehnt.

77) die Nato (North Atlantic Treaty Organization): das westliche Verteidigungsbündnis, dem Deutschland seit dem 6. 5. 1955 an|gehörte

78) Durch den Vertrag von Maastricht vom 7. 2. 1992 wurde aus der Europäischen Gemeinschaft, der Westdeutschland seit 1951 an|gehörte, die EU. Vgl. Nr. 143, S. 29 - 32 und Anm. 78!

79) Wenn sich etwas bewährt, zeigt es nach längerer Erprobung deutlich seine Eignung.

80) etwas in etwas (Dativ) belassen (ä), ie, a: den bisherigen Zustand bewahren

81) Zur Lage in Ostdeutschland: 318, S. 34 - 38!

Ausbildungs- und Berufschancen. Es gibt ja immer noch eine zu große Abwanderung<sup>82</sup> von vielen jungen Menschen aus den östlichen Bundesländern. Im übrigen aber ist, (daß wir) was unsere außenpolitische und europapolitische Position anbetrifft, die Einheit ja auch wirklich da, und je besser wir ihr innenpolitisch auch zuarbeiten<sup>83</sup>, desto besser ist es.

Zugleich ist es natürlich aber auch so, daß die Westdeutschen einerseits sich gefreut haben über die Vereinigung, andererseits aber dann einfach ihren Lebensweg weiter verfolgt haben. Es ist auch ganz gut, wenn sie sich wirklich neugierig umsehen in den östlichen Bundesländern. Schließlich<sup>84</sup> ist ja die deutsche Nation nicht am Rhein und nicht im Isarwinkel<sup>85</sup> entstanden, sondern in Magdeburg<sup>86</sup> und in Sachsen-Anhalt<sup>87</sup>, und dort ist es nicht nur historisch interessant, sondern [auch] landschaftlich schön.“

[Das war] Bundespräsident a. D.<sup>88</sup> Richard von Weizsäcker<sup>57</sup> im Gespräch mit dem Deutschlandfunk.

82) Vgl. Nr. 275 (I '04), S. 17 - 24!

83) jemandem zu|arbeiten: dessen Arbeit mit seiner Arbeit unterstützen, ihm helfen

84) drückt eine Begründung aus.

85) Die Isar fließt durch München der Donau zu.

86) 962 hatte dort Otto I., der erste Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, seine Kaiserpfalz: seinen Stützpunkt fürs Regieren als herumreisender Regent.

87) Dessen Landeshauptstadt ist Magdeburg.

88) a. D: außer Dienst (Vgl. Anm. 57!)

„Was wird bloß<sup>89</sup> aus unsern Träumen? Was wird bloß aus unsern Träumen in diesem zerriss'nen Land? Die Wunden wollen nicht zugeh'n, nicht zugeh'n unter dem Dreckverband<sup>90</sup>.“

Ja, was wird nur aus unseren Träumen? [Das ist] eine Zeile aus dem berühmten Lied von Wolf Biermann<sup>91</sup> und eine Frage, die sich vor dem Umbruch<sup>92</sup> und auch kurz danach viele Menschen in der DDR gestellt haben. [Das ist] ein Thema auch jetzt im Gespräch mit Joachim Gauck. Er war **Bürgerrechtler**<sup>93</sup>, Pfarrer und ist uns allen bekannt als langjähriger Beauftragter<sup>94</sup> für die Stasi-Unterlagen<sup>95</sup>. Auch ihn begrüße ich jetzt „live“ in Berlin. Guten Morgen, Herr Gauck! - „Hallo, [ich wünsche Ihnen einen] schönen guten Morgen!“

Was ist für Sie das entscheidende, das zentrale Gefühl heute an diesem Tag **20 Jahre danach**?

„Glück und Dankbarkeit. Ich gehöre zu dem größeren Teil der Bevölkerung - habe ich nicht immer gehört<sup>93</sup> -, der diese Gefühle empfindet, (und)

89) nur

90) ein schmutziger Verband - hier: die Diktatur der Kommunisten in der DDR

91) Sein Lied aus der DDR endet: „Ich möchte am liebsten weg sein und bleibe am liebsten hier.

92) die politische Wende im Herbst 1989

93) einer, der sich für die Rechte der Bürger ein|setzt, sich für Bürgerrechte engagiert

94) 1990 - 2000 (Seit 3. 1. 2000 ist seine Nachfolgerin Marianne Birthler. Vgl. Nr. 327, S. 49 - 54!)

95) die Akten des Ministerium für Staatssicherheit der DDR (Vgl. Nr. 237, S. 11 - 13; Nr. 327, S. 11 - 17 und Anm. 21; Nr. 338, S. 1 - 24!)

aber nicht nur, weil diese Mauer<sup>58</sup> gefallen ist.  
Es ist ja so ein schönes Signal, eine Bildikone<sup>96</sup>  
geworden, und die kennen ja nicht nur wir Deut-  
schen, sondern, wie wir jetzt erfahren, alle Welt.  
5 Mauerfall: gut! Aber ich denke immer daran, daß  
der Mauerfall nicht irgendwie zufällig passier-  
te, oder weil der Herr Gorbatschow<sup>67</sup> so freundlich  
war, sondern weil vier Wochen zuvor<sup>59</sup>, am 9. Okto-  
ber<sup>97</sup> in Leipzig ...zig Tausende Menschen ihre  
10 Angst und ihre Ohnmacht<sup>98</sup> besiegt hatten und auf  
der Straße sagten: ‚Wir sind das Volk!‘ Da ent-  
steht eine Kraft, die so stark ist und die so un-  
erwartet uns Unterdrückte, aber auch die Regieren-  
den bewegt, daß irgendetwas geschehen mußte. Da  
15 wird der Raum zu eng in einem befreiten Land,  
nicht? Und dann fallen die Mauern, und so ist's  
bei mir, nicht? Ich denke immer, wenn ich an den  
Herbst '89 denke, an diesen Frühling<sup>99</sup> im Herbst,  
da denke ich immer daran, wie in meiner Stadt -  
20 ich war in Rostock<sup>100</sup> - zum ersten Mal die Men-  
schen tatsächlich in Massen auf der Straße sind.  
Das war bei uns am 19. Oktober, was es in Leipzig  
am 9. war. Und diese Mischung aus langjährig ein-  
geübter Angst, dann Mut fassen, aufstehen und sich

96) die Ikone, -n: das Heiligenbild der oströmi-  
schen Kirche, z. B. in Rußland

97) Vgl. Nr. 163 („Das war die DDR.“), S. 93 - 95!

98) ohnmächtig: bewußtlos - hier: machtlos

99) hier: der Aufbruch, der Neubeginn

100) In dieser Stadt in Mecklenburg-Vorpommern an  
der Ostsee war er zu DDR-Zeiten Pfarrer.

als Bürger neu definieren mit ‚Wir sind das Volk‘,  
das ist das, was diesem 9. November vorausgeht,  
und das gibt ihm auch diese eigenartige Würde und  
Kraft. Das ist (ein) ein wunderbares Symbol dann:  
5 Mauern fallen, wenn Menschen sich ermächtigen<sup>101</sup>.“

Wenn das historische Bild nun möglicherweise  
(über) [für] Generationen verblaßt<sup>102</sup>, die die DDR  
eben nicht mehr bewußt oder nicht im Erwachse-  
nenalter erlebt haben, sind Sie deswegen besorgt?

10 „Ja, da ... Man kann immer besorgt sein, wenn  
Menschen lieber dumm bleiben wollen, als sich der  
politischen Aufklärung hinzugeben. Nur, wir  
werden ja nie andere Zeiten haben. Es wird immer  
einen Großteil von Menschen geben, die nostalgisch  
15 sind, und das war nach dem Krieg<sup>75</sup> so. Ich erlebe  
das nun leider zum zweiten Mal, daß eine Gruppe  
von Menschen sagt: ‚Ach es war auch nicht alles  
schlecht beim Führer<sup>103</sup>.‘ Und statt ‚Führer‘ kön-  
nen Sie dann je[weils] das jeweilige System ein-  
20 setzen. In Chile: ‚Ach, es war auch nicht alles  
schlecht bei Pinochet.‘ In Argentinien: ‚Ach, es  
war auch nicht alles schlecht bei Videla.‘ In Spa-  
nien: ‚Ach, es war auch nicht alles schlecht bei  
Franco.‘ Also diese Leute gibt es, die die Vortei-  
25 le der Freiheit nicht erkennen und die Freiheit  
nur als den Raum sehen, wo man auch verlieren

101) sich ermächtigen: sich die Erlaubnis, Voll-  
macht<sup>98</sup> geben, etwas zu tun

102) Vgl. Nr. 338 (IV '09), S. 1 - 24!

103) Adolf Hitler

kann.“ [...]

Herr Gauck, eine entscheidende Frage, die im Augenblick mit dem weiteren Erstarken der Linkspartei<sup>104</sup> aufgeworfen wird: Wie umgehen im Einzel-  
5 fall mit der Vergangenheit? Matthias Platzeck, immerhin Ministerpräsident<sup>105</sup> von Brandenburg, wirbt dafür, auch Menschen, die für die Stasi gearbeitet haben, mit einzubeziehen, und er wirbt  
10 interessanterweise dafür mit der Parallele: „In der Bundesrepublik hatten nach dem Krieg Nazis<sup>106</sup> und auch Mitglieder der Waffen-SS<sup>107</sup> eine Chance.“ Ist das der richtige Ansatz?

„Na ja, also [...] erstens hatten wir keine „Entkommunisierung“<sup>108</sup> wie nach dem Kriege<sup>75</sup>, als  
15 über 2 000 000 Deutsche aus dem öffentlichen Dienst flogen<sup>109</sup>. Zweitens hat auch (die, sagen wir, partielle) der partielle Elitentausch - also  
20 Reinigung des öffentlichen Dienstes von Stasi-Leuten - nur etwa 50 % der Stasi-Helfer aus dem öffentlichen Dienst entfernt. Etwa<sup>110</sup> im Bereich

104) „Die Linke“ ist nach der PDS die indirekte Nachfolgepartei der SED, der kommunistischen Partei der DDR.

105) wiedergewählt am 6. 11. 2009, jetzt mit einer Regierungskoalition aus SPD und „Die Linke“<sup>104</sup>

106) der Nazi, -s: der Nationalsozialist, -en

107) ein Teil der Armee (die SS: die Schutzstaffel: politische Kampftruppe der Nazis)

108) Maßnahmen zur Entfernung von Kommunisten aus dem öffentlichen Dienst - wie die Entnazifizierung<sup>106</sup> nach 1945

109) fliegen, raus|fliegen, o, o (s): plötzlich entlassen werden, seine Stellung verlieren

110) zum Beispiel, beispielsweise

der Innenministerien der Länder, also bei der Polizei, sind rund 50 % der ehemaligen IM<sup>111</sup> weiterbeschäftigt [worden]. So, jetzt schauen wir das an: Es sind 100 % derjenigen weiterbeschäftigt,  
5 die als Kommunisten in der Partei waren, und etwa (50) 30 bis 50 % ehemaliger IM<sup>111</sup>. Da kann man doch nun nicht von einer besonderen Gehässigkeit gegenüber dem alten System sprechen. [...]

Versöhnung ist ganz einfach, wenn derjenige,  
10 der etwas getan hat, die Wahrheit sagt. Und aufgrund von Wahrheit werden Menschen versöhnungsbereit, sofort und unmittelbar. Und wenn zu dieser Wahrheit auch noch im Grunde [ein] Schuldeingeständnis gehört und manchmal vielleicht ein biß-  
15 chen Reue - ja? -, dann läuft das ganz von selbst mit der inneren Einheit und der Versöhnung.“ [...]

Meines Wissens gab es [nach] 20 Jahre[n] in der Bundesrepublik [...] einen Aufstand genau gegen diese Praxis, nämlich der Einbeziehung der Nazis<sup>106</sup> in die Gesellschaft, und da sind wir beim  
20 Jahr [19]68<sup>112</sup>. Ein solches Jahr '68 hat es in der DDR nicht gegeben, nicht mit Blick auf die Nazi-Zeit, und man fragt sich natürlich: Jetzt sind wir 20 Jahre nach dem Mauerfall: Brauchen wir jetzt

111) der informelle Mitarbeiter der Stasi

112) vor allem mit Protesten linker Studenten gegen herrschende Normen im sozialen, kulturellen und politischen Bereich und der Forderung an die ältere Generation, die Nazi-Vergangenheit aufzuarbeiten und nicht mehr zu verschweigen

noch dazu eine Art „'68“ (in Anführungsstrichen) mit Blick auf den Sozialismus?

„Ja, viele von uns haben das Gefühl, und Frau Klein, Sie haben ja völlig recht: Man merkt das auch an der politischen Kultur in Deutschland, wo es ein ‚68‘ gegeben hat, und wo nicht. Und man merkt es an vielen andern Dingen: daß in den Betrieben keine freien Gewerkschaften existierten, daß wir in unseren Schulen Fahnenappelle<sup>113</sup>, Militärunterricht hatten, keine Schülerzeitungen und keine Klassensprecher(innen)<sup>114</sup>, sondern FDJ<sup>115</sup>-Sekretäre<sup>116</sup>. Und ich sage Ihnen: Betriebe und Schulen sind anders in der Freiheit als in der Diktatur. Und diese Verhaltensweisen müssen natürlich reflektiert werden: Warum sind wir so angepaßt? Warum fällt es uns so schwer, Eigenverantwortung zu übernehmen? Doch nicht, weil die Ostdeutschen characterschwach sind! Das sind großartige Menschen, und da[runter] gibt es auch ein paar Bekloppte<sup>117</sup> (drunter), wie überall auf der Welt. Aber sie haben doch im Grunde genügend geleistet. Nur: Sie brauchen eine längere Trainingszeit, um dieses eigenverantwortliche Handeln einzuüben, und da hat

113) In der DDR mußten die Schüler an|treten und die Fahne grüßen. (Vgl. Anm. 129!)

114) von den Schülern einer Klasse gewählter Vertreter (Meist wird ein Mädchen gewählt.)

115) die Freie Deutsche Jugend: die kommunistische Jugendorganisation der DDR

116) geschlechtsneutrale Bezeichnung (Vgl.: „Meine Mutter ist Arzt.“<sup>A73</sup>)

117) bekloppt (Umgangssprache): dumm, blöd

der Westen einfach einen Trainingsvorsprung - so ist das -, aber keinen Charaktervorsprung.“

Ja, sehen Sie denn (in) sozusagen so etwas jetzt 20 Jahre später, daß dieses Training, wie Sie es genannt haben, jetzt nachgeholt wird, sprich<sup>118</sup>, also auch eine andere Art von Fokussierung auf die Vergangenheitsaufarbeitung gelingen wird?

„Ja, das Merkwürdige ist ja, daß wir - anders als nach dem Krieg<sup>75</sup> - sofort angefangen haben, mit offenen Augen und offenen Akten<sup>95</sup> den Kommunismus zu delegitimieren<sup>119</sup>: Wir wissen alles über ihn, wir kennen die Feinstruktur durch die Stasi-Akten<sup>95</sup>. Wir haben ja gelernt von den '68ern<sup>112</sup>. Deshalb haben wir ja das (ja) sofort so angefangen mit der Diktatur - eben nicht zu schweigen und: ‚Einen Betondeckel drauf!‘. Nur, das Eigenartige ist jetzt, daß wir eine große Gruppe von Eingeweihten<sup>120</sup> haben und daneben diese Gefühle, die Sie aus der alten Bundesrepublik beschrieben haben: ‚Bitte nicht dran rühren! Wir wollen es gar nicht so genau wissen.‘ Und wir wissen nicht so genau, wann in der Masse dieser Effekt eintritt,

118) genauer gesagt, klar gesagt

119) lex (lat.): das Gesetz; legal: den Gesetzen entsprechend; legitim: rechtmäßig, allgemein akzeptabel; delegitimieren: die Rechtmäßigkeit verneinen, das Unrecht klar|stellen

120) jemanden in etwas (Akk.) ein|weihen: ihn mit etwas, das nicht jeder weiß oder wissen darf, vertraut machen

dieses kathartische<sup>121</sup> Erinnern, wo man die eigene Schuld benennt, Trauer zuläßt und auch Scham. Und insofern warten wir immer auf so eine etwas größere Bewegung als die von einzelnen Politikern und  
5 einzelnen Gruppen ausgehende, [warten darauf,] wirklich in der Tiefe anzukommen, und da könnten die Leute aus der PDS<sup>104</sup>, die wirklich die Demokratie begriffen haben, mit ihren roten Reaktionen in der eigenen Partei mal anfangen, mit denen Tacheles<sup>122</sup> zu reden und sich auch von einigen  
10 zu trennen, die da immer noch eine Diktatur verklären<sup>123</sup> und umdeuten.“

Abschließend, Herr Gauck, Sie haben angedeutet: Wenn Schuldeingeständnis da ist bei Menschen,  
15 die schuldig geworden sind in dieser Situation unter dem System, soll das noch eine Rolle spielen? Oder soll das keine Rolle mehr spielen, wie sich jemand unter diesen Bedingungen verhalten hat, die man wirklich keinem Menschen wünscht,  
20 nämlich unter Druck eine Entscheidung<sup>124</sup> zu treffen, mit wem arbeite ich zusammen, was gebe ich preis<sup>125</sup>, was ist mir sozusagen meine eigene Karriere wert? Muß das heute noch zählen? Oder sagen wir, das ist eigentlich egal?

121) die Katharsis: die seelische Reinigung

122) Tacheles reden: zur Sache kommen, klar und offen miteinander sprechen

123) schöner, besser erscheinen lassen

124) ob man die Aufforderung, IM<sup>111</sup> zu werden, akzeptiert (Viele haben sich geweigert.)

125) etwas preis|geben (i), a, e: es auf|geben, darauf verzichten, es verraten (ä), ie, a

„Nein. Also, es soll natürlich nicht zählen, ob einer sich angepaßt hat, und ich habe ja vorhin schon erzählt, daß die Genossen<sup>126</sup>, wenn sie qualifiziert genug waren, auch weiterarbeiten konnten. Die sind ja nicht rausgeflogen<sup>109</sup>, also - ich meine die SED<sup>127</sup>-Genossen. Aber Schuld ist eine merkwürdige Sache. Viele Völker denken, man muß sie nicht besprechen, und sie verschwindet automatisch. Das ist doch gerade das, was wir Deutsche  
10 gelernt<sup>128</sup> haben, daß eine Nation sich nicht verliert, wenn sie zu ihrer Schuld steht, und daß sie ein neues Gesicht bekommt, daß sie auch glaubwürdig wird, und nicht nur für die Außenwelt um uns herum, sondern [auch] für die eigenen Landsleute.  
15 Und so kann sich eben Distanz zur eigenen Nation dann wandel(t) [n] auch in Bejahung, aber doch nicht (um) durch Herumdrücken, und deshalb (sag[e ich]) mein Appell<sup>129</sup>: Wir können nicht [...] sagen: ‚Jetzt interessiert uns [das] alles nicht mehr‘, sondern: ‚Wir erwarten, daß dieser Prozeß, der eingeleitet ist, die Wahrheit zu benennen, und Schuld auch Schuld zu (be)nennen und nicht nur strafrechtliche Schuld, sondern auch politische Verantwortung und moralische Schuld zu benennen  
20 und zu besprechen[, fortgeführt wird].‘ Das ist

126) die Mitglieder der kommunistischen Partei

127) Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die kommunistische Partei der DDR.

128) aus den Erfahrungen mit der Nazi-Vergangenheit

129) der Appell, -e: die Aufforderung, der Aufruf



ein heilsamer Prozeß, und er führt letztendlich zur Befreiung. Und jetzt so einen künstlichen Kitt<sup>130</sup> da(d)rüberzumachen und zu sagen: ‚Nun seid mal alle schön friedlich!‘, ohne daß die Dinge, die besprochen werden müssen, auch besprochen worden sind, das wird ein fauler Friede, und auf den möchte ich nicht bauen<sup>131</sup>, und wir haben ihn auch nicht nötig. Wir haben einen anderen Weg eingeschlagen.“

10 [Das war] der frühere Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen<sup>95</sup>, Bürgerrechtler<sup>93</sup> und Pfarrer Joachim Gauck<sup>100</sup>, heute Morgen im Gespräch mit dem Deutschlandfunk. Ich bedanke mich für das Gespräch, Herr Gauck! - „Auf Wiederhören!“

15 Es wird 8.30 Uhr. Im Deutschlandfunk folgen die Nachrichten.

130) wie zum Ausbessern eines Lochs in der Wand  
131) auf etwas bauen: darauf vertrauen



Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 345 (November 2009)

	Namensrecht für Familien (15. 10.)	Seite 62 - 68
	Kurzarbeit in der Auto-Branche (15. 10.)	56 - 62
5	Deutsche Soldaten in Afghanistan (27. 8. 2008)	43
	Neues Atomkraftwerk in Königsberg (27. 8. 2008)	43
	Autos stauen sich auf Rügen. (16. 9. 2008)	5 - 13
	Stralsund in Vorpommern (28. 6. 2008) ....	13 - 40
	Das Rathaus der Hansestadt .....	14 - 22
10	Die Fachhochschule Stralsund .....	23 - 30
	Das Stadttheater und sein Intendant ....	30 - 39
	Gemeinsames Wohnen* (27. 8. 2008) .....	43 - 56
	Heiße Würstchen als Imbiß (12. 2. 2009) .....	1 - 5
	Currywurst in Köln, Berlin und Hannover	1 - 3
15	Regensburger, Nürnberger und Thüringer	3 - 5

\*Übungsaufgabe zu Nr. 345

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

25 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\triangleq$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

30 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



## Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg  
(Berlin)

三浦 美紀子

矢野 由美子

田畑 智子

宇田 あや子

監修 Heinz Steinberg

〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufd.web.infoseek.co.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検

25 定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。

2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。

3) 2)を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。